

beilage „Das kleine Volk“ einen großen Schritt vorwärts getan. Auch die Ratsschläge für die Hausfrau oder den Kleingärtner erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie dürfen jedoch nicht die politische Bedeutung der Parteipresse herabmindern. In seinem Artikel zum 50. Jahrestag der „Humanite“ schrieb Maurice Thorez: „Tun wir alles, damit sie allen Punkten ihrer Aufgabe würdig ist. Bemühen wir uns, sowohl die Form als auch ihren Inhalt zu verbessern.“ Entsprechen unsere Partzeitungen diesen Anforderungen, dann

wird auch die Werbung ständiger Abonnenten eine leicht zu lösende Aufgabe sein. Gehen wir künftig mit mehr Elan und mit größerer Sorgfalt an die Werbearbeit, dann wird es nicht schwer sein, die Parteipresse weiter unter den Werktätigen zu verbreiten. Machen wir die Pressewerbung zu einer Aufgabe aller Mitglieder und Kandidaten, dann helfen wir unserer Partei die Verbindung mit den Massen festigen.

Arno Martmer  
Instrukteur für Agitation,  
Stadtleitung Erfurt

## Mit Redensarten und schöngefärbten Berichten verbessern wir nicht die Pionierarbeit

Am 13. Mai führte die Abteilung Volksbildung im Rat des Stadtbezirks Berlin-Pankow eine Konferenz durch, um mit Lehrern, Erziehern und Pionierleitern über die Verbesserung der Pionierarbeit zu beraten. Ich ging mit großer Erwartung zu der Konferenz in der Hoffnung, für meine Arbeit als Pionierleiter viel Anregungen und Hinweise zu erhalten. Ich wurde sehr enttäuscht. Das Referat des Abteilungsleiters für Volksbildung, Genossen Schlegel, gab zwar eine gute Diskussionsgrundlage, aber kein Diskussionsredner ging darauf ein und machte Vorschläge, wie die Pionierarbeit verbessert werden könnte. Über die Warschauer Konferenz zu sprechen, war auf dieser Konferenz angebracht, aber falsch war es, daß der damalige Sekretär der Kreisleitung der Partei in Pankow, Genosse Grützner, als Diskussionsredner ein zweites Referat hielt, das über eine Stunde dauerte, und der Vorsitzende des Kreisbaukomitees noch 50 Minuten über die Erfolge im Nationalen Aufbauprogramm sprach. Nicht ein Lehrer konnte berichten, wie in seiner Klasse die Pioniergruppe die Schüler bei den Prüfungsvorbereitungen unterstützt, kein Gruppenleiter erzählte, wie er seine Pioniere zur Treue gegenüber der Arbeiterklasse erzieht u. a.

Mit allgemeinen Redensarten und schöngefärbten Berichten drückten sich die meisten Diskussionsredner um die Probleme herum, dazu gehörte auch die Kreisleitung der FDJ in Pankow.

Soweit die Tatsachen. Aber wie konnte es geschehen, daß eine Konferenz, mit der ein Aufschwung in der Pionierarbeit beginnen sollte, kaum Anregungen, geschweige denn Begeisterung und Kraft gab? Meiner Meinung nach liegt dieser Fehlschlag an der schlechten Arbeit der Parteigruppe. Am Tage vor der Konferenz war zwar formal die Parteigruppe gebildet worden, aber sie ist während der Tagung nicht ein einziges Mal zusammengetreten, obwohl das dringend notwendig gewesen wäre. Sie hätte richtungweisend und führend in die Diskussion eingreifen müssen. Sie hätte unbedingt auch einiges zur Disziplin auf dieser Konferenz sagen müssen. Mit 40 Minuten Verspätung konnte sie erst eröffnet werden, ehe alle Teilnehmer anwesend waren, die Pause wurde nicht eingehalten, und viele Lehrer verließen die Konferenz vorzeitig. Von unseren Erziehern muß man aber in erster Linie Disziplin erwarten.

Benita Steinert  
Pionierleiter der 17. Grundschule Berlin-Pankow

*Diese Konferenz war ein Spiegelbild der politischen Arbeit der Partei an den Schulen in Pankow. Die Kreisleitung unterließ anscheinend jede Kontrolle der Vorbereitung, die in den Händen der Abteilung Volksbildung lag. Die Konferenz der Lehrer und Erzieher in Leipzig war für die Kreisleitung Pankow nicht das Signal, sich mehr den Schulen zu widmen. Sie sollte diese Kritik der jungen Genossin Steinert ernst nehmen.*

Die Redaktion